

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die vierzehntägige Copie
Beile oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen
vor dem Tagesstempel der drei-
zehntägigen Copiezeile oder deren
Raum 40 Bgr.

Nr. 161.

Donnerstag, den 12. Juli 1888.

89. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinscheine der von Bau-Unternehmern und Hausbesitzern zc. für Pfaster- und Trottoir zc. Herstellungen, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Unternehmern zc. unterföndlich hinterlegten Werthpapiere und der verschiedenen Creditanleihen zugehörigen Effecten werden vom 29. d. Mts. ab während der nächsten Wochen in unserer Deposital-Kasse, Rathhaus Zimmer Nr. 6. gegen Leihungsbüchlein und Vorzeigung der erhaltenen Deposital-Protokoll-Auszüge ausgehändigt.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten auf, die zu Zinscheine bei Vermeidung kostenpflichtiger Zustellung innerhalb der nächsten 14 Tage, von heute ab gerechnet, bei der genannten Dienststelle abzuholen.

Halle a. S., am 28. Juni 1888.

Der Magistrat.

Die Inhaber der am 14. März cr. ausgelosten Anleihecheine der **St. P. C. Theater-Anleihe** der Stadt Halle a. S. und zwar
Nr. 62. 110. 167. 202. 234. 327. 393. 620. 657. 683 — 10 Stück à 500 Mark — 5000 Mk.
werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückzahlung derselben vom 1. Oktober cr. ab durch unsere Stadtkassapflicht erfolgt und daß mit diesem Tage die Verzinsung aufhört.

Halle a. S., den 5. Juli 1888.

Der Magistrat.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Nehmen und Stoppen an Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a. S., den 2. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten **April, Mai und Juni 1887** verjehten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **56301 bis 60440** tragen und deren zugehörige Pfandcheine in gelbem Druck ausgefertigt sind, findet

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mägge.

Er fragte mich nun, ob ich Französisch verstehe und auf meine Antwort, daß ich es nicht weit darin gebracht habe, erbot er sich, während seines Aufenthaltes mir Unterricht zu ertheilen. Was war es denn aber, fragte er darauf, was der Herr Major mit den besonderen Genüssen meinte, welche mir in Ihrer hobeligen Nähe bevorzugen, Mademoiselle Charlotte?

D. sagte ich, indem eine Gluth mich überzog, damit kann er nichts Anderes gemeint haben, als daß ich ein wenig auf dem Spinett spiele und zuweilen wohl auch singe. Allein ich werde mich wohl hüten, Ihnen damit beschwerlich zu fallen.

Lehmann ergriff er meine Hand, und seine Augen blickten mich bittend an. Wollen Sie mich hüthen lassen, was dieser undankbare Herr verbrochen hat, fragte er? Ihm mag allerdings, wie Sie so treffend sagten, Trinken und Pläuschen lieber sein, allein ich, theuerste Mademoiselle Charlotte, ich liebe Musik und Gesang über Alles, bin selbst auch ein wenig mit beiden bekannt und flehe Sie an, mir Ihre Huld nicht zu entziehen. Sie werden den ergebnissten und unterthänigsten Bewunderer finden, der die Sünden dieses barbarischen Majors vergüthen wird, sowie in seiner Macht steht.

Wiederum schlug mir das Herz bei diesem Schelten auf den armen Dumoulin, der so oft mit Freunden, wenn auch unter allerlei Bedereien, um mich zu anderen herauszufordern, meinem einfühligen Singen zugehört hatte; jetzt wurde er noch dafür als Barbar verachtet, der nur zu fluchen und zu Schwören verstehe. Ehe ich jedoch eine abermalige Vertheidigung unternehmen konnte, fuhr ein Bogen vor das Haus, und an's Fenster eilend erkannte ich gleich, wie daraus hervorprang und wer ihm nachfolgte.

Der König! rief ich erschrocken. Er kommt und hat den Major von Dumoulin bei sich. Ich will meinen Dusek bei Zeiten benachrichtigen, damit es ihm nicht so geht, wie das vorige Mal.

Donnerstag am 9. August d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr und an den darauffolgenden Wochen Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr im Auktionslokale des Lehmanns

statt.
Zur Versteigerung gelangen: Goldene und silberne Taschenuhren, sowie sonstige Gold- und Silbergegenstände, Betten, Geb- und Viehwolle, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Schmuck, Platten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 10. Juli 1888.

Das Lehmann der Stadt Halle.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehmann in der Zeit vom 11. bis 25. Mai d. Js. die Auktion der verfallenen, in den Monaten **Januar, Februar und März 1887** verjehten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **45331 bis 56300** tragen und worüber die Pfandcheine in grünem Druck ausgefertigt sind, stattgefunden hat, werden die Pfandgeber bezu. Pfandcheine-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auktion über die resp. Forderungen des Lehmanns hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 14. Juni 1888 bis einschließlich den 13. Juni 1889

bei der Kasse des Lehmanns gegen Rückgabe der Pfandcheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unausschließlich dem Lehmanns des Lehmanns bezu. der Debitoren-Kasse.

Halle a. S., am 12. Juni 1888.

Das Lehmann der Stadt Halle.

Redactioneller Theil.

Halle, den 11. Juli 1888.

Die Krankheit Kaiser Friedrichs.

Die authentische Darstellung der Krankheit Kaiser Friedrichs liegt jetzt vor. Derselbe deteilt sich: Die Krankheit Kaiser Friedrich III. dargelegt nach amtlichen Quellen und den im Königl. Hausministerium niedergelegten Berichten der Aerzte Professor Bardenheub, Generalarzt I. Classe und Königl. Geh. Ober-Med.-Rath in Berlin, Prof. v. Bergmann, Generalarzt I. Classe und Geh. Ober-Med.-Rath in Berlin, Dr. Bramann, erster Assistent der Rgl. Chirurgie.

Der Chevalier schien von dieser Nachricht durchaus nicht überalacht. Er hob seine Arme grazios auf und grüßte mich. Erst also mit Sr. Majestät ein seriöses Wort, lächelte er, dann aber spielen und singen wir mitkommen. Auf Wiedersehen, meine wunderbare, schöne Mademoiselle Charlotte.

Indem ich aus der Thür flüchtete, hörte ich den König vom Corridor herintreten und seine scharfe, weitöhrbare Stimme.

Was hat der Herr von Clement, den Ihr hierher gebracht habt, Major? fragte er, indem er vermulthlich auf den Chevalier zeigte.

Ja, Majestät, antwortete Dumoulin im Soldatentone. Er hat an mich geschrieben, fuhr der König fort, will mir wichtige Dinge mittheilen. Was hat er mir zu sagen?

Was ich Ihnen mitzuthellen habe, Sire, verleschte der Chevalier, erfordert um die Gnade zu bitten, daß Em. Majestät mich allein hören mögen.

Es folgte eine längere Pause, während welcher der König ohne Zweifel mit seinen runden blauen Augen dem Bittsteller durch alle Nichte sah. Ich ätzerte heimlich, denn nicht selten war ein solches Ansehen hinreichend, um ein donnerndes Urtheil zu fällen, allein der Knecht dieser errennen, wunderbar einnehmenden Wiener mußte auf den König dießelbe Wirkung hervorbringen, wie auf so viele andere Menschen.

Geht in das Nebenzimmer, Dumoulin, und bleib dort, bis ich Euch rufe, sagte der König. Sorgt dafür, daß Niemand hereinkommt oder uns behorcht.

Als ich dieß hörte, lief ich schnell davon und ohne Aufenthalt zu meinem Onkel, den ich aus jenem vortrefflichsten festen Schlaf aufriittelte. Als er vernahm, der König sei in seinem Hause, fuhr er empor, blieb aber bald bedächtlich stehen, und sagte: Es soll ihn Niemand stören, also werde ich es nicht thun. Wir haben Herrn ist niemals gut Kirchen essen, am wenigsten mit diesem, das merke Dir, mein liebes Kind. Nun will es mir nicht liegen, als ob unser lieber Gaß sehr erfreuliche Nachrichten zu überbringen hätte,

Klinik in Berlin, Prof. Gerhardt, Geh. Med.-Rath in Berlin, Prof. Kaufmann, Geh.-Rath in Straßburg i. E., Dr. Landgraf, Stabsarzt in Berlin, Dr. Moriz Schmidt, Sanitätsrath in Frankfurt a. M., Prof. Schröter, Vorstand der Laryngol. Klinik in Wien, Prof. Tobold, Geh. Sanitätsrath in Berlin, Prof. Waldeyer, Geh. Med.-Rath in Berlin.

Die „Nationalzeitung“, welche die einzelnen Berichte theils im Wortlaute theils im ausführlichen Auszuge veröffentlicht, zieht folgenden Schluß daraus: Soweit menschliches Ermessen in einer solchen Angelegenheit reicht, kann das Urtheil nur lauten, Kaiser Friedrich wäre wahrschijnlijk gerettet worden, — wenn man den Rath der deutschen Aerzte im Frühjahr 1887 befolgt hätte; er ist durch die Madenziehe Behandlung dem sicheren Untergange gewirkt worden.

Der Rath der deutschen Aerzte ging bereits im Mai 1887 dahin, daß eine Operation vorgenommen werde. Die deutschen Aerzte waren sämmtlich bereit, die Verantwortlichkeit für die Operation zu übernehmen, welche keineswegs in der lebensgefährlichen — ganzen oder theilweisen Exstirpation des Kehlkopfes, sondern lediglich in der Spaltung desselben behufs Entfernung der unter dem linken Schilddrüse befindlichen Wucherung bestanden sollte. Es ist das, so laßt der Bericht Gerhardt's, „eine fast gefahrlose Operation“, die man selbst an Greisen und Kindern vornimmt. Bergmann erklärte, es würde nach dieser Operation eine zwar rauhe und heilere, aber hinreichend verständigke Stimme sich ergeben. Am 21. Mai v. J. sollte die Operation stattfinden. Um Alles zu thun, was möglich war, hatte man einige Tage vorher die Consultation eines namhaften Laryngologen von auswärts beschloffen; auf Vorschlag des Leibarztes Wegener war als solcher Madenzie gewählt worden. Dieser erklärte sofort bei der ersten Untersuchung bestimmt, die Krankheit sei kein Krebs, und am 24. versicherte er, er werde den Kranken ohne die vorgeschlagene Operation heilen. Die deutschen Aerzte hielten bei ihrer Ansicht, willigten aber in einen Aufschub und Madenzie sollte unter kompetenter deutscher Aufsicht seine Kur beginnen, bis entweder die mikroskopische Untersuchung eines neuen von ihm exstirpirten Theilchens den Krebs feststellte oder die Geschwulst wieder wachse. Die deutschen Aerzte waren der Meinung, daß es dann noch Zeit für ihre Operation sein werde. Da wurde in nicht aufgefäzter Weise die Reise nach England beschloffen und jede Ueberwachung der Madenziehe Behandlung ausgeschlossen. Kein deutscher Specialist sollte den Knechtbringen begleiten, und als schließlich der erste Assistent Gerhardt's, Dr. Landgraf mitgenommen wurde, geschah dies unter der Bedingung, daß derselbe weder von Gerhardt

obwohl ich nicht weiß, was seine Mytheria für Bewandnisse haben; allein die auswärtigen Affairen sind weder in Wien, noch in Dresden komfortabel für den König. Gerädh er somit darüber in üble Laune, so ist es am wenigsten rathsam, vor jenem Anblicke zu erscheinen, wenn ich mich entfernt halten. Sollte er nach mir forschen, so berichte Du ihm, daß ich in Antagschäften leider abwesend, nicht der allerhöchsten Gnade theilhaftig zu werden vermöge.

Und ich, herzlichster Herr Dheim, fiel ich belustigt ein, ich soll mich seinem Zorne ausziehen und dem Sprichworte nach der Affe sein, die die Rastanien aus dem Feuerholt?

Man ist auch ein Affe! verleschte er, denn man grinst wie ein Affe bei den ernsthaften Dingen. Und seine Imperatoriemiene mit einem Handausstrecken nach der Thür begleitend, fügte er hinzu: Man gehe jetzt ohne weiteren Widerspruch und höre meine Ruhe nicht länger.

So zog sich der Herr Hofprediger aus der Affaire und handelte kläglich wie ein Diplomat, der jede mögliche unangenehme Berührung vermeidet. Er wußte aber auch aus Erfahrung genug, daß der König, wenn er in üble Laune verlescht wurde, nach einem Gegenstand dürstete, an welchem er seinen Zorn auslassen konnte; christlicher erlöshen es ihm daher, lieber mich dafür vorzuschreiben, als sich selbst ihm entgegenzustellen.

Als ich hinaus war, schloß er die Thür von innen ab und brachte sich dadurch in vollständige Sicherheit, was meine Luft vermehrte. Was konnte mir denn der König thun, mochte er auch der übelsten Laune sein? Meine Knecht war weit größer, als meine Furcht, und mit dem Knienge beschäftigte diese weit weniger, als mit jenem Begleiter. Ob der König Gutes oder Schlimmes von dem Herrn von Clement erfuhr, und was es sein möge, schien mir gleichgültig, aber ob er noch da sei, wollte ich wissen, denn in diesem Falle war ja auch der Major von Dumoulin noch im Hause, in jenem Zimmer, wohin er ihn als Wache postirt hatte, und dies hatte sich mir weit größeres Interesse, als alles Uebrige.

Reize schlich ich an die Thür und legte zuerst mein Ohr daran, allein ich konnte nicht das geringste Geräusch hören;

infruit werden noch an denselben aus England berichten durfte. Landgraf konnte nur mit Mühe in langen Zwischenräumen in England die Erlaubnis zur Besichtigung des Keschloßes erhalten. Er constatirte eine Vergrößerung der Geschwulst und ein stetes Fortschreiten zum Schlimmeren. Madenzie legnete es, wurde zum Baronet gemacht und Dr. Landgraf zurückgekehrt.

Madenzie, sagt die „Nationalzeitung“, hat in dieser Angelegenheit als Betrüger gehandelt; dies ist das einzige Urtheil, welches auf Grund des vorliegenden Materials zu fällen ist. Wie weit er das Verzeihen Anderer aus, erklärt die „Nationalzeitung“ ununtersucht zu lassen. Am weiteren Verlauf der Krankheit, da Madenzie erkrankt, in welche Gefahr für seinen Ruf er sich begeben hat, schwankt sein Verhalten zwischen verzweifelter Wiederholungen der unwahren Diagnose und plötzlichen Verwechslungen der Verantwortlichkeit auf Andere abzuwälzen.

Die Berichte Schröters und Schmidts über die Consultation im November 1887 befähigen, daß zur Zeit der Consultation von San Remo das Leben soweit vorgeschritten war, daß nur Exstirpation des Keschloßes noch in Frage kommen konnte, die der Kronprinz ablehnte. Das für, daß es soweit gekommen, „messen wir“, so erklärten die im königl. Hausministerium damals versammelten deutschen Ärzte zu Protokoll, „die Schuld dem Arzte bei, der das „zu spät“ verschuldet hat durch Uebersehen und Abstreifen des Amovans der Geschwulst.“

Die antilige Darstellung der Krankheitsgeschichte gestattet sich zu einer wahrhaft vernichtenden Anklage gegen Dr. Madenzie, der danach von Anfang an als ein höchst unfähiger, leichtfertiger und unmaßgebender Mann erweist. Von dem schwereren Vorwurf, den einstimmigen Urtheilen der hervorragendsten deutschen Ärzte die Beachtung bei der Behandlung des hohen Kranken verjagt und damit die Rettung, als sie wahrscheinlich noch möglich gewesen wäre, verhindert zu haben, auf Grund eines bei dieser Sache geradezu unbegreiflichen und unverantwortlichen Optimismus, wird sich Herr Madenzie nicht zu befreien vermögen.

* Die politische Bedeutung der bevorstehenden Zweikaiser-Zusammenkunft erhellt u. A. aus der Thatsache, daß zwischen der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, sowie der russische Botschafter am Berliner Hofe, Fürst Schmaloff wohnen werden. Der letztere, welcher gegenwärtig in Karlsbad weilt, ist nach Petersburg beisehen worden.

* Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet über den Besuch des Prinz-Regenten Luipold von Bayern in Friedrichshafen folgendes. Bei der Tafel erhob sich der König und brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Prinzregenten Luipold, sowie auf die Fortdauer des gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Bayern und Württemberg.“ Hierauf erwiderte der Prinz-Regent: „Ich erlaube mir auf das Wohl Ihrer Majestäten mein Glas zu erheben, ich bin glücklich, daß ich mich schon seit langer Zeit der wohlwollenden Freundschaft Ihrer Majestäten erfreue, zugleich drücke ich meine Freude über die herrliche Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder aus. Hoch lebe das königliche Paar von Württemberg!“ Der Prinz-Regent empfing den Minister von Wittmann in besonderer Audienz. Der König verlieh dem Prinz-Regenten das 2. Jellbattillie-Regiment Nr. 29. Die Einwohnerschaft brachte dem Prinzregenten die herzlichsten und wärmsten Ovationen dar.

als ich mich jedoch bis an das Schlüsselloch bückte, sah ich mir gerade gegenüber den Major sitzen. Er hatte den Kopf in seiner Hand, den Arm auf den Tisch gestützt, in der Hand hielt er etwas, das er unverwandt betrachtete. Ich konnte nicht recht erkennen, was es war, plötzlich aber hob er den Gegenstand auf, und sein Gesicht leuchtete sich, mit einer solchen Bewegung drückte er ihn an seine Lippen. Welch Entzücken für mich! Es war der Spitzentragen, an welchem ich gearbeitet hatte. Ein wohniges Leben rauschte durch mein Herz, ich hätte aufschreien, ein lautes Gelächter anstimmen mögen, all' mein Vergnügen hatte ein Ende; doch ich besann mich zur rechten Zeit. Aber ich mußte ihn sehen, mußte ihm mein verdientes, frohes Gesicht zeigen, er mußte wissen, daß ich ihm Alles verziehen hatte. Ganz leise öffnete ich die Thür, sah hinein und schlüpfte meinem Kopfe nach.

Als er mich erblickte, sprang er auf und verdeckte den Kragen, den er in seiner Hand zusammengedrückt. Er sah verlegen und erfreut aus, warf einen Blick auf die Nebenthür und kam auf mich zu, indem er leise flüsterte: Gehn Sie hinaus, liebe Jungfer Charlotte. Der König ist hier, wenn Sie es noch nicht wissen.

Ich weiß es allerdings, erwiderte ich eben so leise, ich wollte nur zusehen, ob der Herr Major sich gut unterhielt.

Ich unterhalte mich, so gut ich kann, erwiderte er, indem ich — hier brach er ab, allein seine Augen drückten aus, was er verschwie.

Ei, sagte ich, es muß eine angenehme Unterhaltung gewesen sein. Was sieht denn dort aus Ihrer Hand hervor?

Er warf den Kragen auf den Tisch und wollte ein ernstes Gesicht machen, doch als er das meininge sah, gelang es ihm nicht.

Ist das die Art, sagte ich, indem ich mich des Kragens bemächtigte, wie der Herr Major sich zu unterhalten versteht?

Die beste, die schönste, welche mir zu Gebote stand, antwortete er, indem er meine Hände festhielt, denn ich dachte dabei an die, welche diese artige Arbeit gefertigt hat.

* Die Mission des serbischen Bischofs Dimitrije nach Wiesbaden ist, wie schon berichtet, gescheitert, weil ihn die Königin Natalie nicht empfing. Er kam im Auftrage der serbischen Synode, um einen Veröhnungsversuch zu machen, und zwar auf folgender Grundlage: Die Königin darf nur mit Erlaubnis des Königs nach Serbien zurückkehren, der Kronprinz bleibt bis zur Volljährigkeit bei der Königin, verbringt aber die Ferien bei seinem Vater in Serbien, die Apanage der Königin wird auf 300000 Franken festgesetzt. Die Königin Natalie, der diese Propositionen schriftlich übermittelte wurden, wollte nichts davon wissen und bestritt überdies die Competenz der Synode. Es wird behauptet, daß der König auch von Berlin aus die Annahme der Vorschläge angetragen worden sei, sowie daß die deutschen Behörden bereit wären, den serbischen Kriegsmiester Protsich in der Heimführung des Kronprinzen nach Belgrad, falls die Königin nicht freiwillig daren willigen sollte, zu unterstützen. Dimitrije, der in Wien interviewt worden ist, hat erklärt, daß eine endgültige Scheidung nimmer unvermeidlich sei, hat aber gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, daß Serbiens innere Ruhe durch die Scheidung nicht werde gestört werden.

* Die Unruhen im Zululande dauern fort. Der Küstendistrikt nördlich des Zululandes, sowie der telebirtete Distrikt der Eingeborenen sind in Aufstande. Die englische Regierung hofft, daß, falls nicht unerwartete weitere Veränderungen eintreten, die an Ort und Stelle befindlichen Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes ausreichen werden. Ob England in dem Aufstande einen erwünschten Anlaß erblickt, seine Machtphäre in Südafrika zu erweitern, wird die Zukunft lehren.

Telegraphische Nachrichten.

Sagan, 10. Juli. In vergangener Nacht wurden durch den aus Berlin kommenden Kurierzug bei Gansdorf drei Postbebensteine überfahren; zwei derselben wurden zerbrochen, der dritte schwer verletzt, der Baufestarten wurde zertrümmert.

Wiesbaden, 10. Juli. Die serbische Regierung hat für ihre Abgelandten am Unterstiftung für die Abführung des Kronprinzen anständig nachgesucht. Diese Unterstützung konnte nicht bewirkt werden. Die serbischen Abgeordneten haben bisher von dieser Zulage keinen Gebrauch gemacht.

Schwern i. Westf., 10. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin Anstalts sind, begleitet von Staatsminister v. Bülow, nach Rom abgereist, um das Lebensdenkmal zu besichtigen und die bereits getroffenen Anordnungen zur Hilfe der Ueberlebenden in Augenblicke zu nehmen.

Paris, 10. Juli. Bei einem gestern in St. Germain in der Bretagne Goulanger zu Ehren veranstalteten Banquet sprach derselbe die Hoffnung aus, daß ihm vor Ablauf eines Jahres der Degen wieder zurückgegeben werden würde.

Berlin, 10. Juli. Unterhans. Entsch. beantragt, daß die Vorlagen der Regierung während des Reiches dieser Session zuerst berathen werden sollen, läßt dagegen in der Votabermaltungsbill den Paragrafen betreffs die Ernennung von Kreisräthen fallen, zieht ferner mehrere Vorlagen, darunter die reichliche Unterstiftungsbill, zurück und schlägt absonn vor, daß das Haus nach Erledigung der dringendsten Arbeiten einschließend des Ausgabebudgets sich im August bis zur letzten Woche des October oder ersten Woche des November vertagen solle.

Sofia, 10. Juli. (Telegramm der „Agence Havas“.) Die diplomatischen Agenten Oesterreichs und Griechenland hoben von den Agenten der Gesellschaft des Baron Nisich und der Gesellschaft Nisich, welche von der Administration Vellov durch Briganten fortgeführt wurden, telegraphische Nachrichten erhalten und in Folge derselben Schritte bei der Regierung gethan, um eine Verolung und Befreiung der Briganten zu verbinden für den Fall, daß die fortgeführten Personen von den Briganten in Freiheit gesetzt werden.

Und Sie behandelte die Arbeit eben so, wie die arme Arbeiterin, mein hüßer Herr, der Sie so launenvoll und ingrinnig sind, wie Ihr erhabener Geleierter da drinnen. Liebe theure Charlotte, flüsterte er mir zu, ich bin freilich, wie Sie wissen, ein Barbar und arger Sünder, aber — der Teufel soll mich holen —
Wui! siel ich ein, wie mögen Sie ein so abscheuliches Wort in der Wohnung des ersten Hofpredigers Sr. Majestät und vor den Ohren dessen frommer Nichte gebrauchen! Ja, Sie sind ein Barbar, das behauptete nicht ich allein, sondern auch Herr von Clement hat es mir bekräftigt.

Wie hat dieser schleichende Bursche sich unterlassen können, mich so zu nennen! versetzte er. Sie haben ihn dazu wohl aufgefordert?

Er hat ganz recht daran gethan, erwiderte ich, denn haben Sie sich nicht gestern erst jähredlich beleidigt und als eingeschickter Barbar sich bewiesen? Haben Sie nicht alle Genüsse in meiner einsittigen Wäse ihm großmüthig zuerkannt und sich föhnlisch davor für alle Zeiten bewahrt?

Ich sah, wie zurüden Sie damit waren, unterbrach er mich, wie Sie — o! verdammt sei dieser geleckte Keel, der uns an den Hals geschleudert wird. Aber das ist so ein Lederbüßen für junge Frauzensimmer, welche sich gern schmeicheln und bewundern lassen, solch lustiger Patron im Sammetröckchen, gepudert und spritzt, nach Pomaden buntend wie eine Zibelsage, dabei wie ein Schophund geschmeidig und mit allen Hunden gefeßt.

Wer wird doch so neidisch sein, versetzte ich lachend. Ich habe die Pflicht, diesem schönen Herrn zu gefallen, und er verdient es auch, denn er ist kein Barbar, sondern er hat mir erlaubt, ihm vorzuziehen und zu spielen, Bücher mit ihm zu lesen und Französisch von ihm zu lernen.

Nichts weiter? fragte er mit seiner gewöhnlichen Spöttelerei. Liebste Jungfer Charlotte, thun Sie es nicht, Sie könnten gar zu viel lernen. Von mir allerdings nichts weiter als fluchen und schwören, denn ich ist dies zumeilen besser als Anderes, das schöner aussieht; und wenn ich auch ein ganz abscheulicher, unverbesserlicher Sünder bin,

* Der Kaiser hatte am Montag Konferenzen mit dem Kriegsmiester Bronsart von Schellendorf und dem Staatsminister Grafen Herbert Bismard und empfing im Laufe des Nachmittags den General-Quartiermeister Graf von Waldersee, sowie demnachst zu Vorträgen den Stützminister Dr. von Friedberg und hierauf den General-Arzt Dr. Leutpold. Zu dem darauf folgenden Diner war von den Majestäten der General-Quartiermeister Graf v. Waldersee mit einer Einladung beehrt worden. Gegen 6 Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und besichtigte gelegentlich derselben das neuerrichtete Casino des Leib-Garde-Juarez-Regiments, von wo aus derselbe dann zu Fuß nach dem Marmorpalais zurückkehrte. — Gestern Vormittag war der Kaiser wieder zur Bewohnung der Truppenexerzitan auf dem Bornstedter Felde anwesend und nahm nach der Rückkehr ins Marmorpalais mehrere Vorträge und Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Militärkabinet.

* Zu dem Galabinder, welches der Kaiser am Donnerstag Abend im Potsdamer Stadtschloß zu Ehren der am Berliner Hofe beglaubigten Botschafter und Gesandten giebt sind etwa 60 Einladungen ergangen.

* Der Kaiser, welcher gestern den Prinzen Georg von Sachsen, welcher seinen Dank für die Ernennung zum Generalfeldmarschall abblatete.

* Der Kaiser, welcher am Sonnabend von Potsdam abreist, dürfte erst am 20. d. Mts. in Peterhof eintreffen. Die Wandersflotte, die den Kaiser von Kiel aus in See begleiten und unterwegs möglicher Weise Evolutionen vor ihm ausführen wird, soll, wie gemeldet wird, diese Begleitung nicht bis zur finnländischen Küste ausdehnen, die kaiserliche Yacht vielmehr dort nur in Begleitung zweier Kriegsschiffe verweilen. Der Jar, welcher sich bereits nach den finnländischen Schreeren begeben hat, wird dem Kaiser Wilhelm auf der Yacht „Derjawa“ und gleichfalls in Begleitung zweier Kriegsschiffe entgegenfahren. Der Großfürst-Chronologer wird hierbei seinen Vater begleiten.

* Der Reichskanzler Fürst Bismard unternahm am Montag Nachmittag in Begleitung seines Sohnes Grafen Herbert kurz nach 5 Uhr einen Spazierritt in der Tiergarten. Auf das Cherbettable wurde der Fürst von den zahlreichen Passanten begrüßt; in der Fingelband hielt er, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, einen Strauß prächtiger rother Nelken, von denen er lachend einige seinen Sohne reichte, der sich mit denselben das Knopfloch schmückte.

* Der Reichskanzler Fürst Bismard überredet wahrscheinlich noch heute nach Friedrichshagen. Die Fürstin Bismard begiebt sich zu einem vierwöchigen Kurarenthalt nach Schmorg u. d. S.

* Die Ankunft der vier Söhne des Kaisers in Oberhof ist auf den 15. Juli angemeldet.

* Die Frau Großherzogin von Baden begann gestern in Karlsruhe zur Herstellung von ihrem noch immer nicht überwundenen Augenleiden ein erneutes Heilverfahren, wird in der nächsten Zeit völliger Ruhe und Zurückgezogenheit sich hingeben müssen und sich unter Leitung des Hofrats Dr. Maier einer sorgfältigen Behandlung unterziehen. — Der Erbprinz von Preußen machte Vormittags dem Kronprinzen von Griechenland in Heidelberg einen Besuch.

* Der König und die Königin von Sachsen sind, wie telegraphisch aus Stockholm gemeldet wird, gestern

so find meine Schwüre doch niemals falsch, und darunter ist einer — einer, liebwürtheste Charlotte —
Er hielt inne und presste meine Hand fester, denn im Nebenwunder wurde es plötzlich laut. Des Königs durchdringende Stimme rief mit größter Heftigkeit: Ist das Alles wahr, was Er vorbringt? Kann er es bei meiner Ehre und Seligkeit beschwören?
Beschwören und beweisen, Majestät, antwortete der Oberwaller.

So beweise Er es, aber Gott gnade Ihm, wenn Er das nicht vermag, fuhr der König fort.

Ich werde Ew. Majestät schon in wenigen Tagen, sobald meine Köpfer hier sind, Beweise vorlegen können, welche meine Mittheilungen bewahrheiten werden, erwiderte Herr von Clement. Der Himmel ist mein Zeuge, daß sich Alles so verhält, wie ich es berichte.

Ich glaube Ihn, erwiderte der König. Er sieht aus wie ein efrlicher Mann. Scheweige Er gegen jeden Menschen, auch hier im Hause. Keiner soll sich unterziehen — Oho! ich will gleich dafür sorgen.

Wir hörten seine harten hästigen Schritte, und Dumoulin flüsterte mir zu: Gehschwind fort! Ein ander Mal von meinen Schwüren! Allein ich würde die Thüre nicht erreichen haben, der König hätte mich sicherlich erwischt, deshalb schlüpfte ich schnell hinter den großen Schrank, den er offen stand und hinter dieselbe selbst, welcher eine sogenannte Hülle frei ließ.

Kaum war ich geborgen, so trat der König herein. Er war in Uniform mit Schärpe und Degen, und wie ich durch den Spalt sein Gesicht sah, gitterte ich davor, denn es sah entsetzlich roth aus. Seine Augen funkelten, und sein Gang und seine Haltung drückten aus, in welcher festigen Aufregung er sich befand.

Wenn er mich hier fände! siel mir ein, denn mit größerer Angst sagte ich um meinen Frieden. Der König ging dicht auf den Major zu und sah ihm nach seiner Weise starr ins Gesicht. Dumoulin stand aufgerichtet, ohne mit den Augen zu zucken.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag Mittags 12 Uhr mittelst Extrazuges von Mainz nach eingetroffen, begleitet von dem deutschen Legationssekretär Prinzen Nipkowitsch, welcher denselben bis Mainz entgegen gefahren war. Der Kronprinz war den Herrschaften mit dem Generalleutnant Grafen Lagerberg, der Staatskassier Grafen Sydow und dem Oberamtmann Grafen Lerchenau bis Gießen entgegengefahren. Am Bahnhof waren der König, die Kronprinzessin, Prinz Eugen und die Herzogin-Wittve Marie anwesend und begrüßten das kaiserliche Königspaar auf das Herzlichste. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Zuges die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ intonierte. Die Majestäten führten sodann in zwei leichtbegängigen Salwagen, geführt und begleitet von einer Schwadron der Leibgarde, zum kaiserlichen Schloß, wo sie eine aus der Sava-Leibgarde und Dragonern gebildete Ehrenkompanie aufgestellt war. Bei der Ankunft am Bahnhof und bei der Ankunft im Schloß wurden Salutgeschüsse abgegeben. Am Schloß begrüßte die Königin die Kaiserin auf das Herzlichste. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum kaiserlichen Schloß waren die Straßen prachtvoll geschmückt; unter den Flaggen zeigten sich viele die kaiserlichen Landesfarben. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit typisch deutschen Zurufen. — Nachmittags findet eine Audienz nach dem kaiserlichen Hofpalast statt, wobei bis vier eingenommen wird.

* Die Kaiserin Augusta wird am Montag von Baden-Baden nach Coblenz überföhren.

* Die Reise des Zaren nach dem Kaukasus ist definitiv beschlossen. Seine Ankunft in Tiflis ist auf den 12. September festgesetzt.

* Bezüglich des Kaisermandats der Garde in das dritte Armeekorps, welches im September bei Frankfurt a. M. stattfand, wird noch berichtet, daß der Kaiser zu Landsfeld im Waldhain bei dem Baron von Witz, zu Wiesbaden in der Nähe von Barmen bei dem Grafen Prinz von Bentheim, wo er sich unläugbar zum Zweck der Jagd aufgeben und auf dem großen Sandbette bei dem Grafen Bentheim (ampey Reisenden) eine große Reue abgeben wird. Auf denselben Terrain haben auch Kaiser Wilhelm I. und Prinz Friedrich Karl wiederholt die Truppen besichtigt.

* Prinz Georg von Preußen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Beckenburg einige Tage in Düsseldorf weilte, beabsichtigt, die Reise zu machen, um seine leibhaftigster Interesse für das dortige historische Museum, dessen Direktor er ist, durch seinen zweimaligen Besuch. Das Museum verbandt dem kaiserlichen Prinzen viele werthvolle Geschenke. Auch bei seinem diesmaligen Besuche hat Prinz Georg dem Museum wieder mehrere werthvolle historische Bildnisse geschenkt.

* Dr. Madenzius läßt die Interimberichte in den Kaiserlichen „Matin“ und „Figaro“ für erfinden erlassen. Dr. Fawel in Paris erklärt demgegenüber, die Unterredung über welche der „Figaro“ berichtet, habe in seiner Gegenwart stattgefunden. Auch der „Matin“ hält seiner Bericht durchweg aufrecht.

* Für das tapfere Verhalten bei der Expedition in das Hinterland von Batavia ist dem Premier-Lieutenant Kund und dem Escadronen-Lieutenant Tappenbeck, a la suite des 4. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17, kommandirt zur Dienstleistung dem eskadronenführer des 11. Westfälischen 4. Bataillon mit Schwertkreuz verliehen worden. Lieutenant Kund befindet sich in Kamerun, während Lieutenant Tappenbeck augenblicklich noch in Deutschland weil, um seine gänzliche Wiederherstellung abzuwarten. Eine Kugel war ihm bekanntlich in die Wade geschlagen und unterhalb des Hüftes eine Stelle wieder herausgeschossen. Lieutenant Tappenbeck befindet sich wieder in Kamerun, während Lieutenant Kund, am an dem westlichen Ufer der Kundischen Expedition steht, um die wegen der heftigen dort herrschenden Regenperiode eine ausdauernde Fahrt unternommen zu haben, welche die Reise von Kamerun nach Hamburg gegen den 15. August erfolgen wird.

* Zur Ueberziehungungsbekämpfung. Bei dem geschäftsleitenden Ausschuss des Komites zur Unterstüttung der Ueberziehungen in den deutschen Stromeingebieten sind bis zum 5. ds. Mts. eingegangen 371873.39 Mark.

* Die Einbrecher auf Dreizehnen. Am Montag Nachmittag trafen in das Polizeibureau der Stadt von Jones in der Beschuldigung in Berlin zwei feingebildete Männer und verlangten nach Dreizehnen auf einige Stunden belassen. Als Vater lassen sie ein Sparthälbchen der Berliner Sparkasse auf 700 Mark zurück. Der höchste Verwalter des Sparthälbchens ließ die Meldung aus Charlottenburg ausgeben, daß dieselbe ein schwerer Einbruch verübt worden sei, wobei ein Sparthälbchen der Berliner Sparkasse und verschiedene Goldstücke gestohlen worden sind. Als der Einbruch entdeckt war, wurde den Hausbesitzer von der Kriminalpolizei das Verbrechen-Mittheilung dargelegt. Es stellte sich heraus, daß man es mit zwei Verbrechern zu thun hatte, auf die man die Polizei schickte. Zwei Kriminalbeamte, die sich in Berlin auf die Jagd nach denselben machten, begegneten die auf Dreizehnen während auf der Straße Schnell belagerten die Verbrecher eine Wüste erster Klasse und folgten den Einbrechern. Zum Glück wurde an einem Dreizehnen ein Kleiner Lotte, wodurch ein Aufenthalt stattfand. Die Kriminalbeamten verhafteten die Einbrecher. Als wenig entfernt vom Herrn Jones, als gegen 9 Uhr Abends Kriminalbeamte sein Geschäft besuchten und ihm mittheilten, daß er wieder der beschuldigten Dreizehnen gefangen habe, auf denen die beiden Geschändnisse nach einer Fahrt nach Potsdam bebüßte Auslieferung eines schweren Diebstahls machen wollten. Die Verbrecher hatten die Dreizehnen mit ihrem „Sandverstecken“ Kunden, Stenometern, Dietrichen etc. versehen.

* Der Unfall, welcher die Tage des Prinzen Alexander von Badenberg, früheren Fürsten von Baden, betroffen hat, liegt erster zu sein als ursprünglich angenommen wurde. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Bei einer Spazierfahrt, welche der Fürst vorgestern Abend im Stadtpark unternahm, stürzte ein Pferd und der Fürst stürzte mit Pferd und Wagen in den Fluß, wobei der Wagen über ihn hinwegging. Der Fürst zog sich hierbei eine Verletzung des Hüftgürtels zu.

* Verunglückt. Am 8. ds. Mts. verunglückt nach einer Mann aus Wien der Gesellschaft der bekannten Manufakturwerkstätten Herr Herrlich a. G., Max Heintz, bei einer Bergpartie in Nordgraben im Gebirge infolge Einbrechens eines Steges und blieb todt.

* Verurtheilt. Das Schwurgericht zu Nürnberg sprach am 9. d. M. den Reaktor Dornbusch vom „Hübn. M.“ der Verleumdung des Prinzregenten durch einen feinerzeit be-

schlagnahmen Artikel schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

* In der letzten Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde theilte der Vorsitzende, Professor Dr. Schimper, von Nächsthoren unter Anderem mit, daß ein in Baden (Stadt a. S.) lebender Reife von Karl Ritter geschrieben habe: Er wolle der Gesellschaft eine etwa 1000 Thaler umfassende Sammlung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen aus allen Theilen Europas vorzubereiten. Es ist der Wunsch, daß diese Sammlung, falls genügend Raum zur Aufbewahrung vorhanden sei, natürlich bei der Gesellschaft, das Vermächtniß, welches ihr nach dem Tode des Erblassers und dem seiner Gemalin zufallen soll, mit Recht angenommen.

* Der Geschäftsführer von Köhl, ertheilte am Montag die von dem angelegten Verleumdungsbuch in der Witterung zu Aachen unter feierlichen Umhüllungen und großer Braut. Er nahm selber die erstmalige Belegung der „Reichthümer“ vor. Am Abend wurde ein großartiger Festzug von 60 Vereinen mitgeführt, der dem Erblasser ein Gedenkbild darbrachte. Die Zahl der Sänger betrug 400.

* Am Sonntag wurde in Aachen das Julius-Moien-Denkmal feierlich enthüllt. Der Sohn des Dichters, der als Oberbaurath in Aachen thätig ist, hielt eine ergreifende Rede. Die Feier schloß mit dem Abingen des Moien'schen Leibes: „In Aachen in Aachen“.

* Das Reichsgericht hat in der Sache des Zusammenhangs des „Dampfers“ „Kohlenhauer“ vom Norddeutschen Lloyd mit der Kreuzfahrerin „Sophia“ die Verurteilung des Reichsgerichts gegen das Urteil des Bremer Landgerichts und entgegen der Auffassung des Oberlandesgerichts zu Hamburg für begründet erachtet und dem Norddeutschen Lloyd zur Zahlung von 50000 Mark Schadenersatz verurtheilt.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen, reichte den Hochzeits-tag fest und ließ sich einmahl 90 Mark geben, um alsdann zu verheirathen. Darauf lernte er eine Schauspielerin W. kennen und ließ sich nach, bis die sie ihm folgte und die Truppe im Stücke ließ. Mit der sie nach dem Angerer zog, er wurde ertrieben und hauptsächlich Rednerkreise verließ. Die W. war auch noch bei, als Angerer verhaftet wurde. Betreffs der anderen Fälle schiedet sich die Unternehmung. — Wegen der heute angehängten 6 Verlobungsgelder erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten auf die Dauer von 3 Jahren.

* Ein Verlobungs-Schwund in der Provinz. Am 9. Juli. Ein einjähriger Schwund, eine Frau fahrendes Verheiratet, der in den letzten Jahren wieder durch Deutschland zog und begünstigt von den „angenehmen Leuten“ und unterstützt durch gewandte Manieren und einnehmendes Wesen seinen Frauenerben in großer Zahl in sich zu locken und dann die beträchtlichen Summen auszugeben, Hand haben in der Provinz des 32 Jahre alten Technikers Hugo Angerer aus Weimar vor dem hiesigen Gericht. Dieser Verlobungs-Schwund heißt nicht nur Angerer, er war auch in der That der seine Verlobungsgeld, der Angerer für die Frauen, und, gleich ihm die Frau, hatte er einmahl zweifelhafte Verlobung des Jahre Geldes. Dadurch wurde es ihm möglich, seit Jahren in systematischer Weise eine ganze Reihe von jungen und älteren Verlobungsbildungen an sich zu locken und nachdem er ihnen Verlobungsgeld, sich bezahlt haben verlobt hatte, auch ihnen vornehmlich, sich bezahlt haben, zu verheirathen, ihnen ihre Verlobungsgelder abzugeben und dieselben zu verheirathen. Während er noch mit der einen Geliebten schickte und läubelte und der „Reinhold“ mündlich und in Briefen von der bevorstehenden Hochzeit sprach, schickte er einer anderen „Frau“ das Geld hinzu, um der neuen Geliebten den nothwendigen Vorrath zu sichern. Klappte dies nun, so ließ er die alte Geliebte einladen und fuhr mit der neuen ein Stück in die Welt hinein. Um einem Vorwande dazu reichte es ja nie. Bald nach einem solchen Besuche kehrte er zurück, dann hatte er auf der Bahn Station abzunehmen, oder 400 M. auf der Station zu erheben, er, fuhr und er, er würde immer einen planvollen Grund, um die Frau, mit der er gewöhnlich Dinge geschickt, zu bewegen, mit ihm nach einer größeren Stadt zu reisen. Dort angelangt, ließ man in einem Hotel, „vor ihm“ fuhr, um die Verwandten nicht aufzufallen, machte er einen großen Schein, Angerer hat auf diese Weise fast alle größeren Städte Deutschlands „bereist“, sowohl in Hessen und am Rhein, als in Weitalen und Thüringen, Hannover und Brandenburg, Sachsen und Pommern. Der Mann war ein Geschäftsmann, ein Arbeiter, sein Verlobungsgeld, dann in Hosen und Kasse. Die meisten Damen-Verlobungsgelder oder besser „Hörers-Crozierungen“ machte er auf der Eisenbahn. Zu all diesem aber kommt noch, daß Angerer seit Jahren verheiratet ist und zwei Kinder in die Welt gebracht hat. Der Angeklagte ist im letzten Jahre ein reiches Weimar leben. Der Angeklagte hat im letzten Jahre ein reiches Weimar gelebt und hatte an der neuen Bahn Schulden-Geldes eine Strecke zu bauen übernommen; hier aber wurde er auf der Strecke am 18. Januar dieses Jahres verhaftet, nachdem man ihm auf seinen Angaben die Verlobungsgelder zu lassen verweigert hatte. Angerer hatte nämlich vorher die große Schweregehe verfallen, als das Register der Städte bereist war, und als gewandter Redner hätte er sich wohl, an die alten Pläne zurückzuführen, er „bereite“ nun wehrer das alte Land, wo er nach ein wenig hinter fällt, die Leute zu beschuldigen. — Bei der Beurtheilung hat der hiesige Gericht bemerkt, es sich nur um 6 Einzelfälle, da trotz monatelanger Untersuchung die meisten seiner „betrogenen Weiber“ nicht zu ermitteln waren bezu. Sie sich hervorzuheben scheuten. Wesentlich erziehen waren nur zwei, die er nicht verlassen geliebten, die in ausstehenden im 2. Jahre zu ihrem Angerer erkrankt sind. In dem einen Falle, der in Charlottenburg, die eine junge Mädchen, welches den Angerer bei ihrer Gegenüberstellung als Frau nach alter Gewohnheit schuldig „duste“, wurde dem Angeklagten vornehmlich in die noch gerathen. Die zweite, die eine Thüringerin, welche einen Schwund von 1000 M. für die Angelegenheit in Weimar kennen und er verlor sie im Uebermaß mit nach Berlin zu reisen, dann nach Bonn am 12. Interwegs ließ die beschuldigte Amalie sich von ihrem Ehemann um 400, 200 und 150 Mark schicken, welche Angerer ihr abschmückte, ließ er Amalie sitzen und lernte auf der Bahn eine junge Rheinländerin, Friederike D. kennen. Mit dieser verlobte er sich, ließ jedoch die Trauung die „Braut bezahlen

Gräber Märzenbier

von C. Bähmisch in Gräß, bestes, der Gesundheit zuträgliches erfrischend
Getränk, empfiehlt in fleischweiser Qualität
E. Lehmer, Bierhandlung, Böhlbergasse 2,
zwischen der gr. u. n. Ulrichstr

Bekanntmachung.
Im hiesigen Orte ist eine Meerschamphie
verloren worden. Der etwaige Finder wird er-
sucht, den Fund innerhalb drei Tagen hierher zu
melden, andernfalls Verlust des Fundes, ohne
weitere Umständen auch Bestrafung wegen Fund-
unrechtl. eintritt.
Gieschtstein, den 10. Juli 1888.
Der Gemeindevorsteher
Stridde.

Bekanntmachung.
Von den neuen Straßenschildern sind 3 Stück
durch Werten und Schlägen vorläufig beschä-
digt, die Täter aber nicht ermittelt. Wer
darüber Angaben machen kann, wird gebeten,
solches im Zimmer 3 des Amtsgerichts zu thun.
Dahingegen werde ich darauf bin, daß die Straßens-
childer dem Zwecke des § 304 des Reichsstraf-
gesetzbuches unterliegen und ihre Beschädigung
sowie jeder Verstoß dazu bis zu 3 Jahren Ge-
fängnis oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft
wird.
Gieschtstein, den 6. Juli 1888.
Der Gemeindevorsteher
Stridde.

**Königl. Eisenbahn-Vertriebsamt
(Wittenberge-Leipzig).**
Die am Canener Wege auf der Ostseite
des Bahnhofs Halle belegenen Lagerplätze
mit Gefälleanschluß sollen demnachst in Par-
zellen von rund 400 qm Größe verpachtet
werden.
Die Verpachtungs-Bedingungen, sowie der
Lageplan sind im Geschäftszimmer der un-
terzeichneten Bauinspektion einzusehen, erstere
auch gegen portofreie Einbindung des Be-
trages von 70 Pfg. zu beziehen.
Gewerber wollen ihre Angebote unter Be-
nutzung des vorgeschriebenen Formulars mit
der Aufschrift:
"Angebot auf Pachtung von Lagerplätzen"
bis zum 20. Juli d. J.
Vorm. 10 Uhr
versiegelt und portofrei an die unterzeichnete
Bauinspektion einbringen.
Halle a. S., den 7. Juli 1888.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
(C.-L.)

Auction.
Donnerstag den 12. d. Mts. Vor-
mittags von 9 Uhr ab versteigere ich
Geißstraße 42 zwangsweise:
1 Sopha, 1 ovalen Tisch, 1 großen
Spiegel mit Goldrahmen, 1 Ca-
regal, 2 Oelbrennbilder, 1 fast neuen
Kabinettschrank, 1 besgl. Ladekasten, 5
Stühle, 1 antiken Schreibsekretär,
2 Hängelampen, 1 Wiegemeßer,
ferner folgende Nachschaffungen:
1 fast neue Schneidernähmaschine,
1 Kleiderstuhl, 1 Tisch, 6 Holz-
stühle, 1 Spiegel, 1 Parthie Beis-
tisch, 1 Küchenschrank u. v. Haus-
und Küchengerät,
ferner freiwillig: 1 gold. Damen-Me-
morierte-Uhr mit Brillanten, 1 gold.
Damen-Uhr, 12 gold. Ringe u. f. w.
Die Versteigerung findet bequimmlich
Friedrichs- u. Gerichtsvollzieher,
Leipzigerstr. 25, 11.

Auction.
Donnerstag den 12. d. Mts. von
früh 9 Uhr ab versteigere ich Geiß-
straße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 Sopha, 1 Kleidersekretär, 1 Ver-
tisch, eine große Parthie Inter-
iosen, Unterjaken, Damenwesten,
Handschuhe, Capotten, Strümpfe,
Tücher, Band, Schuh, Walle,
Seide u. v. a. n.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Natur-Weine
Oswald Nier
Kauptgeschäft Nr. 106
BERLIN
* ungegypste *

Spazierstöcke,
Weisen, Cigarrenspitzen
empfehlen billigst
Ernst Karras jun.,
Leipzigerstr. 4.
Auspuliren, Depar. a. Mädeln
Georgstr. 5a.

Carl Th. Plötz,
18. Leipzigerstraße 18.
52. Gr. Ulrichstraße 52.
Billigste Bezugsquelle.

Frisirlampen
(wie Abbildung)
mit Feder-Brennscheere
Garnitur (Lampe und Schere)
45, 50 und 65 Pfg.

Frisirlampen
(wie Abbildung)
mit Brennscheere wie Abbildung
mit vernieteten Heften
Garnitur (Lampe und Schere)
55, 60, 75 Pfg.

Frisirlampen
allein
Stück 30, 40, 50 Pfg.
Feder-Brennscheeren
Stück 20 Pfg.

Schnurrbart-Zangen
Stück 40 Pfg.
Kirschen-Garnituren
sehr praktisch
Stück 30 Pfg.

Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstraße 52.
18. Leipzigerstraße 18.

Fieberthermometer
mit Prüfungschein der Kaiserlichen Norm-
Mischungs-Kommission,
Hörschläuche,
Inductions-Apparate,
Spritzen,
Inhalations-Apparate
empfehlen in größter Ausdehnung billigst
Otto Unbekannt,
Werstatt u. Lager für mathem., physik. u.
optische Instrumente,
Kleinmiedern, querover,
neben der Forelle.

Sonnenschirme
und Regenschirme, dauer-
haftes, eigenes Fabrikat, Re-
paraturen jeder Art als:
Ueberziehen u. f. w.
Ergebenst empfohlen
Fritz Behrens, Schirmfabrik,
69. Gr. Steinstraße 69,
in besonders großer Auswahl
haltbarer Qualitäten auch
zum Ueberziehen.

Ausschnitt
feiner Wurst- und Fleischwaren,
täglich frische Wiener Würstchen,
Schüsselwurst werden aufs feinste garnirt bei
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Die auf den 12. d. Mts. Böhlberg-
weg 33 anberaumte
Auction
findet erst am Freitag den 13. d. M.
Vorm. 10 Uhr am angegebenen Orte statt.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Carl's Buchdruckerei (R. Reichmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die Annoncen-Expedition
von
Herrmann Röder
in Bitterfeld
befördert für das „Halle'sche Tage-
blatt“ und andere Blätter sämt-
liche Inserate zu Originalpreisen.

**Mein Gasthof mit Material-
waarengeschäft** an lebhaftester
Straße v. Eis-
leben und Mansfeld und nach dem
Ganze, vor 10 Jahren neu erbaut,
großer Saal nebst Bühne und
großes Stallgebäude mit Pferdeställen
ist altershalber unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Umlag: 500 Hekt. Lagerbier,
6000 Liter Nordhäuser,
60 Mille Cigarren,
500 Liter Cigarene u. Spirituosen.

Guter Ladenumsatz.
Kann sofort oder später angereicht
werden.
Gefällige Offerten erbeten sub R.
6812 an die Annoncen-Exp.
von Herrmann Röder in Bit-
terfeld.

Ein Rittergut unweit Gera, 500
Morgen preuß. Morg. Feld
und Wiesen, herrsch. Gebäude unter
günst. Bedingungen zu verk. Näheres
durch Fr. Müller, Taxator in
Röhrig.

Dithheimer Kirschen,
Himbeeren,
Johannisbeeren,
zum Einmachen empfiehlt
Lüderitz's Berg.
NB. Täglich frische Kirschkuchen.

Brennholz
in Fahren und Körben, sowie Sam-
phähne verkaufen
Schätz & Nordmann,
Mansfeldestraße.

Neue und gebrauchte Möbel
kauft und verkauft
Trübel 7.
Milchbestellungen ins Haus werden
jederzeit angen. Bauhausgasse 16, i. L.
Gebrauch. Herren u. Damenstücken verkauft
Frau Rohmann, n. Ulrichstr. 1b, part.
Das Grundstück Neue Promenade 10
u. gr. Bauhausgasse 9 ist zu veran-
f. Auch großer Saal zu füllen
Zwecken.

Karl Eckardt,
Büchereimer. Ob. Leipzigerstraße
Lager für sämtliche Waschgeseh.
Kunstst.-Incaso und Revisions-
Bureau N. Ehrlich, Warschau,
11 Orta 11.
übernimmt die gerichtliche Einreibung von
Forderungen aller Art für ganz Ausland u.
Rollen ohne jeden Kostenvorbehalt, ver-
mittelt gültliches Arrangement und ertheilt
Auskünfte jeder geschäftl. Art in prompt.
Weine. Ueber 100 deutsche u. österr. Weizenzen.

Bautechniker-Gesuch.
Ein prakt. u. theoretisch gebildeter
Bauingenieur (geleitet Mauerer),
wird in das Geschäft eines hiesigen Mau-
ermeisters sofort gesucht. Offerten
unter A. H. 5460 an J. Berek &
Co. erbeten.
Wir suchen sofort zu dauernder Arbeit
einen zum Aufrechten und Verpacken geig-
neten Mann. Sachse & Co., Magd.-Str. 51.
Ordentlichen Arbeiter sucht
A. Kohlbach, Georgstraße 3.
Ein kräftiger Arbeitsburche wird ge-
sucht.
Ferdinand Dehne.

**Kleinschmieden Nr. 10
Rob. Pfaudler**
Aelter für künstl. Zahnersatz, Plom-
bieren, Operationen u.
Neue und gebrauchte Möbel aller
Art verk. billig Vermoöswarte 6.

Suche per sofort oder später eine Köchin
für Restauration nahe Halle in gelebten
Jahren, neben den Chef. Mittleren Gehalt.
Ohne Vermittler erwünscht.
W. Janson, Weisenfels a. S.,
Restauration zum Bad.

Eine Wohnung, Preis 1000 Mark,
sowie eine solche zu 450 M. Albrecht-
straße 10a zu vermieten u. pr. 1. Okt.
zu beziehen.
Paul Lochner.

Zu vermieten:
Geirichstr. 1 am Friedrichsplatz:
5 Stuben, 3 Kam. 1 Bad-St. u. M. 1200
" " " " " " " " 1200
" " " " " " " " 1100
sodort oder 1. Oktober zu beziehen.

Im Hause Wunderestraße 40
ist zu vermieten zum 1. Oktober d. J.
1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 gr.
Stuben, 2 kleinen Stuben, 1 Kammer,
Küche und Zubehör;
1 Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche
und Zubehör. Näheres
Steinweg 33.

Im Hause Friedrichsplatz 4
ist sofort oder später zu vermieten die
herrschaftlich und mit allem Comfort einge-
richtete Bel-Etage. Näheres
Steinweg 33.

Kl. Klausstraße 11
Nähe des Marktplatzes, ist die ele-
gant eingerichtete Beletage sofort zu
vermieten und zu beziehen.
Näheres Complatz 9, part.

Halbe Etage sofort oder später zu be-
ziehen
Blanchstraße 3.
Zu vermieten zum 1. Oktob. 1 groß-
kere oder 2 kleinere gute Hofwäh-
nungen
Geißstr. 58, gegenüber der Apotheke.

Eine Wohnung, St., K., Küche nebst
Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober zu
beziehen
Berlinerstraße 6.
1 Etage für eine alt. unabh. Frau jetzt
zu verm., 1. Okt. zu bez. Friederichstraße 6.

Eine Wohnung von ungefähr 400 M.
wird zum 1. Oktober gesucht. Off. verb.
unter O. P. 27 durch die Exp. d. Bl. erb.
Eine alt. Dame wünscht eine Wohnung
bestehend aus St., K. u. K. per 1. October.
Offerten niederzulegen in der Expedi-
tion dieses Blattes unter A. D.

Die Volkstüchle
befanden sich Verkauft Nr. 18. Das
Wesen von Warten für den folgenden Tag
ist nicht mehr erwünscht, da eine ausreichende
Portionierung stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen
à 25 Pfg. auf halbe à 13 Pfg., welche an
beliebigen Tagen verwendet werden können
sind nur bei Herrn Louis Sachs, große
Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüchle.

Prinz Carl.
Heute Donnerstag den 12. Juli
Auftreten
der Leipziger Sänger.
Anfang 8 Uhr. Alles Nähere die Tageszettel.

Hotel & Cafe David
(Herrn. Heller.)
Montag und Dienstag
A. Röttge's
historische Militär-Concerte.

Victoria-Theater.
Donnerstag den 12. Juli 1888.
Familie Höner.
Schwank in 3 Akten von Anno.

Sierzu 1 Beilage.